

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Rezeptionsstellen: Die Anzeiger sind in allen Postämtern und in den Hauptstädten der Provinzen zu beziehen. In den Provinzen sind die Anzeiger in den Hauptstädten zu beziehen. In den Provinzen sind die Anzeiger in den Hauptstädten zu beziehen.

Rezeptionsstellen: Die Anzeiger sind in allen Postämtern und in den Hauptstädten der Provinzen zu beziehen. In den Provinzen sind die Anzeiger in den Hauptstädten zu beziehen.

Nr. 237.

Mittwoch, den 11. Oktober 1916.

11. Jahrgang.

Fortdauer der Kämpfe an der Somme.

Unsere Unterseebootserfolge im Atlantischen Ozean; große Erregung in Amerika über die Tätigkeit von U 53, amerikanische Hege gegen unsere Unterseeboote. — Ein neuer gewaltiger italienischer Ansturm gegen die österreichischen Stellungen auf der Karsthochfläche; bisher alle Angriffe abgewiesen, schwerste Verluste der Italiener.

Der U-Bootkrieg an der amerikanischen Küste.

Das Erscheinen des deutschen U-Bootes 53 an der amerikanischen Küste hat in England wie eine Bombe eingeschlagen. Der Engländer glaubt so etwas nicht, und muß es doch wieder erleben. Als im vorigen Jahr U 51 von Wilhelmshaven nach Konstantinopel fuhr und nach dieser Vorfahrtleistung von über 3000 Kilometern in tadelloser technischer Verfassung gleich zum Angriff auf Triumpfhafen und Majestic schreiten konnte, da zerbrach man sich in London den Kopf darüber, welcher betrügerische Trick da wohl angewendet worden sei, ob das U-Boot vielleicht irgendwie über Land herbeigeleitet sei usw. Eifrig suchte man nach vernünftigen heimlichen Stützpunkten im neutralen Griechenland. Auch die epochenmachende Tat des Handels-U-Bootes Deutschland wurde ja anfangs durch ein geschicktes Verachtungsmandat erklärt, bis sie nicht mehr zu leugnen war. Und nun muß Albion hören, daß U 53 von Newport auf Rhode-Island wieder abfuhr, ohne neuen Brennstoff aufzunehmen, ohne zu reparieren, ohne auch nur zu verschauen. Was ist das für ein Ungeheuer, dieses Ozean-U-Boot? Gehört es zu jenen deutschen Tauchschiffen, die die Londoner Nation schon im Frühjahr dieses Jahres ihren Vandalen anklagte: neue Tauchkreuzer von hervorragender Größe und Bewaffnung, mit ganz neuen, unerblickt verbesserten Maschinen? Ach nein, es wird wohl ein ganz gewöhnliches Normal-U-Boot sein. Aber es sind deutsche Matrosen und Offiziere darin.

Es ist eine Eigentümlichkeit des Deutschen, daß er imstande ist, eine technische Einrichtung so sorgsam und liebevoll zu behandeln, daß sie in der praktischen Verwendung fast nie versagt, während die Angehörigen anderer Nationen daran scheitern. Warum wurde schon im Frieden die englische Unterseebootsflotte von allen Flotten der Welt am meisten von Unglücksfällen betroffen? Warum bringen unsere Feinde im Kriege trotz allen Geschreis und Schwelbes keinen Zeppelin in die Luft? Es ist immer dieselbe Grund. Es fehlt jene Stetigkeit, mit der der Deutsche arbeitet, jene soldatische Zucht, mit der er gehorcht. Deshalb kommt er im Luftschiff über London. Deshalb kommt er in der Ruhshale des Tauchbootes über den Atlantik und haut und nicht dort auf seine Feinde, als kämpfte er an der feindlichen Grenze auf sicherem Boden. Das Aufsehen des Gegners steigert sich bis zur Furcht und Bestürzung, weil der Weg dieses U-Bootes gerichtet ist von den Trümmern versenkter Schiffe. Und gerade jetzt muß das passieren, in einem Zeitpunkt, da im Zusammenhang mit der Offenbarung an der Somme wieder bedeutende Sendungen amerikanischer Kriegsmaterials unterwegs sind. Man kann sich denken, wie da die britischen Sippen schäumen. Da aber die rasend umherstreichenden Kreuzer und Zerstörer kein Wöllchen Petroleumrauch über den Wellen entdecken, da auch das deutsche Kriegs-U-Boot den Nachstellungen an der amerikanischen Küste entgeht, probieren sie es wieder mit einem diplomatischen Schwindel und mit der Notzucht des Völkerrechts. Der englische Botschafter in Washington wurde angewiesen, bei dem amerikanischen Ministerium des Meeres zu protestieren. Wogegen? Das U-Boot ist ein Kriegsschiff und hat das Recht, sich 24—48 Stunden in einem neutralen Hafen aufzuhalten und dort sogar so viel Reparaturen vorzunehmen und Brennstoff zu empfangen, daß es den nächsten neutralen Hafen erreichen kann. U 53 hat das nicht einmal nötig gehabt. Es hat nur von dem Recht einer kurzen Landung Gebrauch gemacht. Es war das Völkerrecht, nach dem U 53 handelte. Aber Albion hat ein anderes Völkerrecht. Immer dasjenige, das gerade in seinen Krampfen paßt. England behauptet, das U-Boot sei eine Neuerung des Krieges, die bei Schaffung des bisherigen Rechtes nicht berücksichtigt worden sei. England hat den Neutralen kürzlich eine Note gehen lassen, worin gefordert wird, daß den U-Booten nicht erlaubt sein soll, sich in neutralen Gewässern aufzuhalten. England hat ja so viele Stützpunkte an eigenen und verbündeten Küsten, daß es die neutrale Gastfreundschaft nicht braucht. Also formt es ein neues Recht und behauptet es gelte für alle Völker. Lassen die Völker sich das gefallen? Auch das Volk des Herrn Wilson? Merken sie endlich, daß britische Noten und Proteste stets Spiegelschere und Spekulation auf die Unkenntnis sind? Daß es stets dieselbe perfide Taktik ist, willkürlich Rechtsgrundsätze als bestehend zu behaupten und dann aller Welt vorzulegen, daß wir schlechten Deutschen sie verletzen? So unschuldsvoll und überzeugend

Der amtliche Kriegsbericht von heute

(Amtlich). Großes Hauptquartier, 11. Oktober vorm.

Westlicher Kriegsschauplatz.
In einzelnen Abschnitten der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg und auf der Westfront des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht entfalten die Engländer wieder lebhaftes Patrouillentätigkeit. An der Schlachtfeldfront nördlich der Somme folgten dem Karfen weit über die Aisne nach Norden übergründenden Feuerabends und nachts zahlreiche Teilangriffe, die aus der Linie Mortal-Bonchardens besonders kräftig mehrfach wiederholt wurden. Hier hat sich südlich von Sailly der Gegner auf schmaler Front in unserer ersten Linie festgesetzt, während er im übrigen durch Feuer oder im Nahkampf abgewiesen wurde. Nördlich von Thiépval ist der Kampf um einen kleinen Stützpunkt noch nicht abgeschlossen. Südlich der Somme gelang es dem Feinde nach dem mehrere Tage andauernden Vorbereitungsfeuer in den auf der Verunadobiller-Front vorspringenden Bogen unserer Stellung einzudringen und unsere Truppen auf bis vorbereitete, den Bogen abschneidende Linie zurückzudrücken. In der anschließenden Stellung liegen die Höhe Gemenont und Dovenet. Unsere Flieger schossen vier Flugzeuge hinter der feindlichen, vier hinter unserer Linie ab.

Front des deutschen Kronprinzen.
Bei Bursay (südlich von Reims) blieb eine deutsche Grundabteilung bis in den dritten französischen Graben vor und machte Gefangene.
Die bereits in den letzten Tagen erhöhte Feuerintensität im Maasgebiet nahm besonders östlich des Flusses zeitweise noch zu. Abends kam es zu kurzen Handgranatenkämpfen im Abschnitt Thiaumont-Fleury. Östlich von Fleury wurde ein französischer Vorstoß abgewiesen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.
Von beiden Heeresfronten nichts Neues.
Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.
Im Marosthal leistet der Feind noch zähen Widerstand. Im Örgenyal und nördlich von Paray gab er erneut nach. Östlich von Est-Szereda und weiter südlich im Altal wurde er geworfen. Die Verfolgung der bei Kronstadt geschlagenen rumänischen Armee wurde fortgesetzt.

Balkan-Kriegsschauplatz.
Front des Generalfeldmarschalls von Madensen.
An der Donau und in der Dobrudscha keine Ereignisse.
Unsere Flugzeuggeschwader bombardierten mit Erfolg Truppenverleiher bei Constantza.

Mazedonische Front.
Neben stellenweisen lebhaften Feuerkämpfen kam es an der Cerna und in der Ribze-Planina und in der Gegend von Blumizza (westlich des Bardar) zu ergebnislosen feindlichen Vorstößen.
Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

tut wieder Tartuffe, daß der Durchschnittsamerikaner, der wirklich keine Ahnung von Kriegsrecht hat, irre werden soll. Aber wir hoffen, daß auch die neueste kugenschlendernde Blase aus der englischen Schaumschüssel zerplatzen und U 53 lustig fortfahren wird, dem englischen Feinde und seinen neutralen Helfershelfern das Handwerk an der amerikanischen Küste zu legen.

Amerikas Verhalten.
Dem Daily Telegraph wird aus Washington gemeldet, in das Verhältnis Deutschlands zu den Vereinigten Staaten sei durch die Torpedierungen in nächster Nähe der

amerikanischen Küste ein neues heißes Element gekommen, da sich die britischen Kreuzer auf bringendes Ersuchen der Vereinigten Staaten von den Schifffahrtswegen in der Nähe der amerikanischen Gewässer zurückgezogen hätten. Den Times wird aus New York gemeldet, daß das Unterseeboot 53 in Newport eine vollständige Riste der ein- und ausfahrenden Dampfer erhalten habe und darauf sofort an die Arbeit gegangen sei. Das amerikanische Marineministerium hat mit Vorbereitungen zur Einrichtung einer Patrouille von Kriegsschiffen längs der Küste begonnen, um, falls das notwendig sein sollte, dafür zu sorgen, daß die Neutralität der Vereinigten Staaten nicht durch Unterseeboote verletzt werde. — Das Reuterische Bureau meldet aus Washington, daß die amerikanischen Behörden zwar das Recht jeder kriegsführenden Macht anerkennen, mit Unterseebooten aufzutreten, solange die hierfür geltenden völkerrechtlichen Bestimmungen eingehalten werden, daß sie aber der Ansicht seien, daß der Unterseebootangriff bei Kantuget doch zu allerlei Schwierigkeiten führen könnte. Die Behörden fürchten, daß die Anwesenheit einer Unterseebootflotte in der Nachbarschaft der amerikanischen Gewässer sehr bewickelte Neutralitätsfragen aufwerfen könnte, und daß eine ernste Differenz entstehen könnte, wenn die Unterseeboote ihre Arbeit so nahe an der amerikanischen Küste verrichteten, daß ihr Vorgehen faktisch auf eine Blockade hinausläufe. (W. T. B.).

Die Arbeit der U-Boote an der amerikanischen Küste.
Der Münchener Zeitung wird aus Washington vom 8. Oktober gemeldet: In der heutigen Witterungsstunde sind schon 6 englische Schiffe als versenkt gemeldet worden, die aus kanadischen Häfen ausgefahren waren. Drahtlose Hilferufe liefen den ganzen Tag über ein. Siebzehn amerikanische Hilfskreuzer sind zur Hilfeleistung abgegangen. Die Aufregung ist ungeheuer. In Schifffahrtkreisen herrscht eine Panik. Ausreisende Schiffe wurden zurückgehalten, Schiffe auf See gemahnt, ihren Weg zu ändern. (W. T. B.).

Amerikanische Hege gegen die deutschen Unterseeboote.
Das Reuterische Bureau meldet aus New York, daß eine Anzahl von Morgenblättern sich bereits gegen die Unterseebootsblockade der amerikanischen Küste durch Deutschland wenden. Danach erklärt New York-Herald: Unterseebootoperationen an Straßen, die unmittelbar in amerikanische Häfen führen, können und dürfen nicht gebildet werden. Das Blatt sagt, es sei die erste Pflicht der Regierung, die nötigen Schritte zu tun, dieser preussischen Kriegführung in amerikanischen Gewässern ein Ende zu machen, und zwar ohne Verzug. — Journal of Commerce fragt: Ist unsere Küste eine Basis für deutsche Unterseeboote? und fährt fort: Wenn Deutschland sich den Zorn des Volkes der Vereinigten Staaten zuziehen und es dazu bringen will, alles zu tun, um Deutschlands Feinde zu helfen, so hätte es keine wirksameren Mittel anwenden können, als diese Art von Seekriegführung längs unserer Küste zu betreiben. — New York-Times äußert sich in ähnlichem Sinne. (W. T. B.).

Bernstorff überreicht Wilson einen Brief des Kaisers.
Wilson will gegen die U-Boot-Tätigkeit protestieren!
Graf Bernstorff sprach am Montag bei Wilson vor und überreichte ihm einen Brief vom Kaiser. Der Brief war eine Antwort auf Wilsons persönliches Schreiben über die Frage der amerikanischen Hilfe für die kriegsleidende Bevölkerung in Polen. Graf Bernstorff empfing, erklärte der Präsident mehreren Pressevertretern, daß von Deutschland die vollständige Erfüllung seiner Amerika gegebenen Versprechungen gefordert werden würde. Er fügte hinzu, daß er kein Recht habe, Deutschlands Bereitwilligkeit in Frage zu stellen, seine Versprechungen zu erfüllen. Es verlaute, daß Wilson gegen die Operationen der Unterseeboote in der Nähe der amerikanischen Küste ist und erklärt hat, er werde in dieser Unterredung Bernstorffs Aufmerksamkeiten auf den Gegenstand lenken.

Die Unterredung Wilsons mit Bernstorff.
(Meldung des Reuterischen Bureaus). Nach dem Besuch des Grafen Bernstorff beim Präsidenten Wilson wurde erklärt, daß über den Frieden nicht gesprochen